

1923?  
17. Juni 1923 (a) 17. Juni 1923

Dr. Steiner:

Meine lieben Freunde!

Auch an mir wird es ja sein, anders und mit anderen Untergründen heute zu Ihnen zu sprechen, als das in den verflossenen Jahren bei diesen Versammlungen geschehen konnte. Wenn wir stehen ja bleibend unter den Eindrücke des Hinganges unseres geliebten anthroposophischen Baues, des GOETHEANUMS. Es braucht wohl nicht immer wieder auch von mir hervorgehoben zu werden, was das eigentlich bedeutet. Es ist Ihnen in den schöner Worten des Herrn Vorsitzenden dies heute nahe gebracht worden; und ich bin ja überzeugt davon, dass diese Worte aus der Seele eines Jeden von Ihnen gesprochen waren. Es ist ja auch tatsächlich so, dass ein über ein bestimmtes Mass hinausgehendes Unglück in Grunde genommen nur in stunner Sprache sich offenbaren kann, und dass Worte wirklich nicht hinreichen, um dasjenige zum Ausdrucke zu bringen, was gerade für uns mit den Goetheanum verloren worden ist.

Ich habe in den Vorträgen, die ich gelegentlich der Generalversammlung der schweizerischen anthroposophischen Gesellschaft und der Generalversammlung des Goetheanum Vereines in der Zwischenzeit zwischen den beiden Versammlungen und in Anschlusse an sie zu halten habe, über dasjenige zu sprechen gehabt, was mir gerade zu sagen in dieser Zeit obliegt.

In Grunde ist ja sehr vieles von dem, was ich in dieser Zeit zu sagen habe, gerade im Hinblick auf den grossen Schicksalsschlag gesagt, der uns betroffen hat. Es darf auch durchaus nicht verkannt werden, wie sehr dieser Schicksalsschlag gezeigt hat, dass ein gemeinsames Fühlen innerhalb der Glieder der Anthroposophischen Gesellschaft in einen herzlichen Masse vorhanden ist.

Allein, meine lieben Freunde, dasjenige, was - ich möchte sagen - in einer für uns selbstverständlichen Weise zum Ausdrucke kam dazumal, als wir unter den unmittelbaren augenblicklichen Eindrücke des Goetheanum-Brandes standen, dass wir die Kontinuität der Arbeit unseres geistigen Geisteslebens durchaus nicht aufgeben wollten, das muss uns ja inner beseelen. Und darauf kommt es ganz besonders an, dass wir uns tatsächlich zu verhalten wissen in Sinne des gestern von mir Gesagten: arbeiten aus dem Zentrum des Geistigen heraus, und sich selbst durch die schmerzlichsten, wie ja auch durch die erhebenden Eindrücke der Aussenwelt in dieser eigentlichen inneren aus dem Zentrum herauskommenden Arbeit und Gesinnung nicht beirren lassen. Davon hängt doch die wirkliche Perspektive der anthroposophischen Bewegung ab. Sie hängt nicht davon ab, wie viele, und wie geartete Schicksalsschläge von Aussen kommen. Diese müssen ~~mit~~ mit derjenigen Gesinnung hingenommen werden, die sich aus der anthroposophischen Lebensanschauung von selbst ergibt. Aber trotz aller Schicksalsschläge, auch trotz aller günstigen Schicksalsschläge, die innere Energie in Herausarbeiten aus dem Zentrum des Geisteslebens nicht erlahmt, davon hängt dasjenige ab, was mit der anthroposophischen Bewegung erreicht werden soll und auch werden kann.

Aber dasjenige, was notwendig ist zu einen solchen Arbeiten, das müssen wir uns inner wieder und wieder vor die Seele führen, müssen es ganz besonders in dieser für uns so ernsten Zeit.

Ich möchte da nur bemerken, dass es in einer so gearteten geistigen Bewegung, wie es die anthroposophische ist, wirklich ernst damit werden muss, wenn sie den rechten Weg finden soll, dass allein dasjenige etwas bedeutet, was aus inneren Kraft und den inneren Impulsen der Sache selbst hervorgeht. Da kommt aber sehr viel an auf das Bewusstsein derjenigen, die in der anthroposophischen Gesellschaft vereint sind.

Man muss das Folgende bedenken: Gesinnungen, Bewusstseinsimpulse realisieren sich nicht von heute auf morgen. Man kann nicht sagen heute, welches die Erfolge der Bewusstseinsimpulse und der Gesinnungen von vorgestern sind. Wenn man das täte, würde man in ein ganz anderes Fahrwasser hineinkommen, als das anthroposophische sein kann. Man würde z.B. wenn man in dieser Weise äusserlich die Sache nehmen würde, sagen können: Wir verlassen uns auf unser gutes Glück. Dann aber würde, wenn dieses Glück einmal in der Art, wie man es sich vorstellt, nicht da ist, auch sagen; wir verlieren den Mut, die Energie.

Ich hätte mir ja denken können, dass es in der Zeit als uns das fürchtbare Unglück betroffen hat, Seelen auch hätte unter den Anthroposophen geben können, die gesagt hätten: Ja, warum haben uns in diesen Falle die guten geistigen Mächte nicht geschützt? Kann man denn an die Schlagkraft einer Bewegung glauben? die in dieser Weise verlassen wird von den guten Geistern?

Solch ein Gedanke knüpft eben an Äusseres an, knüpft nicht an dasjenige an, was unbeirrt durch Äusseres, lediglich aus dem inneren Zentrum der Sache heraus kommt. Wenn man dieses ernst nehmen will, dass Gesinnungen, Gedanken, namentlich Bewusstseinsimpulse Realitäten sind, dann muss man an die selbst glauben, an diese Bewusstseinsimpulse, an diese Gedanken, an diese Empfindungen, nicht an die Hilfen, die sie von aussen haben können, sondern an ihre eigene Kraft. Dann muss man sicher sein, dass dasjenige, was man aus solchen Impulsen heraus schöpft, trotz alles äusseren Schein-Misserfolges zu seinen richtigen Ziele kommt, zu dem Ziele, das ihm vorgeschrieben ist in der geistigen Welt; selbst dann, wenn es eines Tages durch die äusseren Umstände in der äusseren Welt ~~XXX~~ zunächst ganz vernichtet würde.

Derjenige, der jemals den Glauben haben kann, das ein Geistiges, das recht gewollt wird, durch irgend etwas in der äusseren Welt ganz vernichtet werden kann, wenn auch in der äusseren Maya die Vernichtung da ist, der glaubt nicht in Wirklichkeit an die Schlagkraft der geistigen Impulse, an die Schlagkraft der geistigen Energie. Man muss noch sagen können in dem Augenblicke, wo alles Äussere zu Grunde geht: Demjenigen, was aus dem Inneren gewollt wird, ist der Erfolg sicher. Aber man darf dann vom Erfolg nur in der Weise sprechen, dass man dasjenige meint, was in Sinne der inneren Impulse, der Gedanken, der Bewusstseinsabsichten selber liegt. Die Dinge, die in der äusseren Welt sich vollziehen, vollziehen sich in der Regel in einer Weise, die oftmals erst erklärlich wird nach Jahrzehnten, vielleicht nach noch längerer Zeit. Und nach den augenblicklichen Konstellationen, die - wenn ich so sagen darf - Regierung der geistigen Welt beurteilen, hiesse kleinmütig sein gegenüber dieser geistigen Welt. Die geistigen Welt muss sich selbst ihre Stärke und Schlagkraft geben. Nun gibt es innerhalb der Erdenwelt nichts anderes als die Menschengenüter, in denen diese Schlagkraft ein Heim haben kann, ein Verständnis finden kann; nicht Einrichtungen, nicht Institutionen, und wären sie noch so schön, oder noch so hässlich, können irgendwie beweisend oder widerlegend sein für dasjenige, was aus dem Geiste heraus wirklich gewollt wird.

Wer aus Äusserem die Wahrheit oder die Unwahrheit des Geistigen beweisen oder widerlegen will, befindet sich auf einem falschen Wege; denn er steht nicht innerhalb des Zentrums der geistigen Impulse, sondern ausserhalb. Für die Beurteilung desjenigen was da in Frage kommt, ist einzig und allein das Innerste des Menschen genütes, niemals irgendwie ein äusserer Zusammenhang massgebend.

Das aber bedingt auf der anderen Seite, dass die Menschen, die Träger sein wollen einer solchen geistigen Bewegung, eben dahin kommen müssen, wenigstens immer mehr und mehr diese innere Stärke anzustreben und Verständnis zu haben für dasjenige, was es eigentlich heisst, aus innerem Zentrum einer geistigen Bewegung heraus zu arbeiten.

3 -

Gerade in diesen Momente scheint es mir dringend notwendig zu sein, dass wir uns vollbewusst werden, wie schwer dieses ist, und wie es nicht mit den genügend erfüllt werden kann, was man oftmals dadurch ausdrückt, das man sagt: ich habe die anthroposophische Gesinnung, ich habe den anthroposophischen Willen!

Und da möchte ich kommen auf ein Wort, das ich öfters seit dem Goetheanum-Brand ausgesprochen habe, und von dem ich wünschen würde, das es tatsächlich ein wirklich gründliches Verständnis fände: ich habe es oftmals ausgesprochen: das erste Goetheanum, die Form des ersten Goetheanums, dieses Heim der Anthroposophie als Bau, wie er Gestalt, ist ja nicht wieder aufzurichten, kann nicht wieder aufgerichtet werden.

Wenn solch ein Wort, das aus den Geiste heraus gemeint ist ausgesprochen wird, so muss man es als Realität empfinden, so muss man die Voraussetzung machen, dass man es von den verschiedensten Seiten anschauen kann, wie man Realitäten von den verschiedensten Seiten ansehen kann, dass man oftmals erst von einem gewissen perspektivischen Ausgangspunkte aus den richtigen Anblick gewinnen kann für ein solches Wort. Denn ein solches Wort ist ja zunächst aus einer geistigen Verpflichtung heraus gesprochen worden. Und man braucht in den Augenblicke wo das Wort aus einer geistigen Verpflichtung heraus gesprochen wird, durchaus nicht auf den physischen Händen heruntertragen all die Gründe, die sogenannten Gründe, die für ein solches Wort vorliegen.

Heute in dieser Stunde obliegt es mir weniger von den äusseren Verhältnissen zu sprechen, sondern ich möchte heute besonders auf etwas zu sprechen kommen, das mit den inneren Impuls dieses Wortes: das erste Goetheanum kann nicht wieder aufgerichtet werden, zusammenhängt. Und zwar gestatten Sie mir schon, dass ich ~~mir~~ ~~das~~ ~~erste~~ ~~Goetheanum~~ ~~kann~~ ~~nicht~~ ~~wieder~~ ~~aufgerichtet~~ ~~werden~~, ~~zusammenhängt~~. Und zwar gestatten Sie mir schon, dass ich ~~mir~~ ~~das~~ ~~erste~~ ~~Goetheanum~~ ~~kann~~ ~~nicht~~ ~~wieder~~ ~~aufgerichtet~~ ~~werden~~, ~~zusammenhängt~~ davon mit allen Ernste spreche; denn es kann ja nur dieser Ernst gegenüber der Aufgabe für den Wiederaufbau den Freunden die rechte Stellung geben.

Sehen Sie, eine äussere Tatsache können wir ja heute verzeichnen. Diese äussere Tatsache ist diese, dass nun die juristischen Urteile, die sich angeschlossen haben an den Goetheanum-Brand abgeschlossen sind & man kann sagen, so abgeschlossen sind, dass nun von behördlicher Seite der Entschluss gefasst werden konnte, und die Versicherungssumme von drei Millionen und einigen hundert Tausend Franken auszuzahlen. Die Auszahlung ist erfolgt. Diese drei Millionen sind da; und es kann diese Tatsache zunächst heute verzeichnet werden. Seit den 15 Juni haben wir also diese drei Millionen.

Nun, meine lieben Freunde, könnte es sich herausstellen, dass Seelen freudig aufatmen würden angesichts der Tatsache, dass wir nun diese drei Millionen für den Bau haben, und höchstens noch weitere drei Millionen durch die Opferwilligkeit der Freunde aufzubringen haben. Man könnte die Tatsache so charakterisieren. Man könnte nun diese 15 Juni als ein ausserordentlich freudiges Ereignis in der Entwicklung der anthroposophischen Bewegung verzeichnen.

Meine lieben Freunde, das ist er nicht. Und wenn ich also heute von einer ganz im Sinne des anthroposophischen Lebens gemeinten Seite her die Sache vor Ihnen beleuchten soll, so muss ich noch anders sprechen. Mir z.B. ist diese Tatsache, die vielleicht von da oder dort als eine ausserordentlich freudige bezeichnet wird, eine ausserordentlich schmerzliche, eine ausserordentlich traurige.

Und zu denjenigen Leidempfindungen, die ich hatte seit dem Goetheanum-Brand gehört diese ganz besonders, dass ich mir sagen müsste: das, was jetzt geschehen ist, muss ja herbeigeführt werden, muss in der besten und energischsten Weise, muss eben notwendig geschehen; aber es muss etwas herbeigeführt werden, was eigentlich gar nichts zu tun hat mit dem Zentrum der Anthroposophischen Bewegung was ganz ausserhalb des Zentrum-Wirkens dieser Bewegung liegt.

Der Ausspruch: das erste Goetheanum kann nicht wieder aufgeführt werden, hat ja nicht nur einen aesthetischen, nicht nur einen opportunistischen, nicht nur einen äusserlich-historischen Hintergrund, sondern auch einen Anthroposophisch-moralischen. Und über diesen anthroposophisch-moralischen Hintergrund lassen Sie mich einige Worte sprechen.

Sehen wir zurück in die Zeit 1913, 1914, und fragen wir uns: Aus welchen Untergründen ist damals der Entschluss zum Bau und die Inangriffnahme dieses Baues des Goetheanums erfolgt?

Was damals und im Weiteren bis zum 31. Dezember, 1922, bzw. 1. Januar, '23, verfolgt worden ist, stammt auf der Grundlage, dass jedes einzelne Franken, der in das Goetheanum eingebaut worden ist, geflossen ist aus der Opferwilligkeit derjenigen, die sich in irgend einer Weise zur Anthroposophischen Bewegung bekannt haben. Das Goetheanum ist gebaut worden durchaus aus inneren Verständnis heraus, jeder Franken floss aus inneren Verständnis ~~heraus~~ für die Sache heraus.

Meine lieben Freunde, das folgende ist Wahrheit, ist reale Wahrheit, weil die Wirklichkeit mit dem Inneren der Sache übereinstimmt: Wir hatten in dem Momente, wo der letzte Vortrag im Goetheanum gehalten worden ist, eine Heimstätte für die Anthroposophie, die mit den Opferpfennigen, mit den Opfersentines derjenigen gebaut worden ist, die mit ihrem innersten Verständnis bei der Sache waren. Vom Dornacher-Hügel herunter schimmerte ein Bau, der in jeden Kubikcentimeter Holz, in jeden Kubikcentimeter Stein eingebaut hatte anthroposophischen Willen, anthroposophische Opferwilligkeit. Diese moralische Substanz war in das erste Goetheanum hineingebaut.

Meine lieben Freunde, nun werden wir zu bauen beginnen mit drei Millionen Franken, von denen viele Franken aus den Taschen derjenigen stammen, die nicht nur etwa kein inneres Interesse an dem Goetheanum haben, sondern ein Interesse daran haben, dass dieses Goetheanum nicht sei. Und wenn das Goetheanum vom Dornacher-Hügel wiederum herunter schimmern wird, dann wird nicht allein anthroposophische Opferwilligkeit hinein gebaut sein, dann wird hineingebaut sein dasjenige, was ausserhalb des Anthroposophischen im Gefüge der gegenwärtigen Welt gang und gäbe ist. Dann meine lieben Freunde wird ein ganz anderer Bau da sein, von inneren geistigen Gesichtspunkte aus angesehen.

Es wird sicher Leute geben, die dasjenige, was nun einmal nach dem sozialen Zusammenhange, der jetzt besteht, aus ihren Taschen heraus kommt, und in das Goetheanum hineingebaut wird, nicht nur mit keiner tiefen Sympathie, sondern vielleicht sogar mit einer Art Verfluchung begleiten werden.

Ich habe es oft gesagt, innerhalb einer solchen Bewegung, wie die anthroposophische ist, handelt es sich darum, wach zu sein, nicht zu schlafen. Dieses was ich Ihnen jetzt gesagt habe, sagt man sich nicht in schlafenden, sondern im wachenden Zustande. Für uns dürfen Worte wie Segen einer Sache, Zusammenhang des Segens mit schönen Eigenschaften des Menschengemütes keine Phrase sein, für uns müssen sie Tatsachen sein. Und daher erfolgte der erste Bau des GOETHEANUMS mit dem inneren Gefühle, dass man etwas tat, was aus seinen rechten Ursachen heraus den Weg nach vorwärts so nimmt, dass dieser Weg der der Ursachen selbst ist.

Jetzt bauen wir das Goetheanum auf in einer Richtung die tragisch ist. Ein tragisch gebautes Goetheanum ist etwas anderes, als das Goetheanum, das wir 1913, 1914 in Angriff nehmen konnten.

Der Anthroposophie wird oftmals der Vorwurf gemacht, dass sie zu intellektuell sei, Nein, sie führt durch das, was in ihren wirklichen Impulsen liegt, zu den tieferen Empfindungen des Menschseins.

Man konnte mit freudigen Herzen 1913 zu bauen beginnen, beginnt man heute, dann ist es fast notwendig, dass man das unter Tränen beginnt.

Ich gebe Ihnen hiermit damit eben eine solche Schilderung, die aus dem Zentrum eines geistigen Denkens stammt; und ein solches unterscheidet sich ganz wesentlich von dem Denken, das seine Impulse von äusseren Tatsachen hernimmt.

Ein Denken, das sich an die äussere Tatsache knüpft, würde wahrscheinlich die Worte, die ich eben ausgesprochen habe, nicht aussprechen; sondern er würde freudig erregt sein darüber, dass der 15. Juni uns die drei Millionen gebracht hat.

Meine lieben Freunde; ich habe oftmals, wie es vielleicht Vielen von Ihnen ungerechtfertigt erscheint, davon gesprochen, dass eine innere Opposition innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft vorhanden ist gegen dasjenige, was ich manchmal aus dem Zentrum der Anthroposophie zu vertreten habe; heute möchte ich diese Opposition nicht wieder charakterisieren? aber ich möchte nur die Frage stellen: Ist denn überall in Laufe der letzten Monate, seit dem Goetheanum-Brand die Empfindung vorhanden gewesen, die ich eben jetzt zum Ausdrucke gebracht habe? Wenn eine andere vorhanden gewesen ist, so war sie eben ein Beispiel von innerer Opposition - . Es war dann eine Empfindung, auf die eigentlich nicht mehr hätte zu rechnen sein sollen, nachdem die anthroposophische Bewegung die drei Perioden ihres Daseins durchgemacht hat.

Als wir am ersten Tage nach dem Brande schmerzgebeugt hier auf den Dornacher-Hügel standen, da die Flammen draussen noch wütheten, da versammelten sich manche Anthroposophen um den noch brennenden Bau. Der oder jener hat etwas gesagt. Schliesslich kam es mir wirklich gar nicht darauf an, was irgend jemand gesagt hat,, denn der Inhalt der Worte ist ja für den eigentlichen spirituellen Untergrund immer nur ein Symptom; aber ich möchte sagen, in zweierlei Hinsicht unterschied sich dasjenige, was an diesen ersten Tage nach dem Ausbruche des furchtbaren Unglücks gesagt worden ist. Da sprachen Anthroposophen das Wort z.B. aus: jetzt haben wir das Goetheanum nicht mehr, jetzt wollen wir es in unseren Herzen aufbauen. Es war eine elementare Empfindung, die schon etwas zu tun hatte mit dem Zentrum der Bewegung.

Aber es waren andere Stimmen, die sprachen so: das Goetheanum ist doch versichert; wird man es mit der Versicherung wieder aufbauen können?

Meine lieben Freunde, ich will Sie in keinem Punkte des Lebens selbstverständlich zur Unpraxis verführen. Ich habe gar nichts dagegen selbstverständlich, dass diese Dinge so praktisch wie möglich angesehen werden, Aber es kommt auf die Intentionen an. Es kommt darauf an, ob man den Unterschied merkt zwischen dem, was früher da war, und demjenigen, was jetzt notwendigerweise wird gebaut werden müssen.

Denn das darf auf anthroposophischen Felde niemand sagen: es sei gleichgültig, wie die Gesinnungen sind, wenn nur das Goetheanum wieder aufgebaut wird.

Gesinnungen und Gedankenimpulse, namentlich Bewusstseinsimpulse wirken eben nicht von heute auf morgen, sondern sie bewegen sich fort in der Strömung der geistigen Welt, und müssen nicht nach den blossen äusserlichen Tatsachen beurteilt werden, die für sie nur Symptome, nicht eine unmittelbare Realität sind.

Nun versuchte ich bisher, in allen, was nach dem Brande geschehen musste, soweit es eben unter dem Einflusse der notwendigen Tatsachen ging unser Wirken aus dem Zentrum der Sache heraus zu gestalten. Daher beruhigte ich die Freunde, welche gleich in den ersten Tagen als das Notwendigste ansahen, uns aller möglichen Hilfen zur Wahrung unserer Interessen z.B. während den Verhandlungen wegen der Versicherung zu bedienen. Ich versuchte soweit wie möglich, alles dasjenige aus unseren Handeln wegzubringen, was nicht aus dem Kern der anthroposophischen Bewegung selbst herauskommt.

Ich wusste dass ich eine Verantwortung den Freunden gegenüber damit übernehme. Denn, wenn der 15. Juni schlimmer ausgefallen wäre, so würde man natürlich gesagt haben: Hättet ihr dazumal die richtigen Advokaten genommen, so wäre es anders geworden. Aber solche Verantwortungen muss man eben übernehmen, wenn es sich um die höheren Pflichten aus dem Zentrum des anthroposophischen Wirkens heraus handelt. Dies muss man ernst nehmen.

Und man nimmt sie eben nicht mehr ernst, wenn man nicht im konkreten Falle, soweit es möglich ist, innerhalb des bezeichneten Zentrums stehen bleibt. Man schildert ja sofort seine Ohnmacht, wenn man in einzelnen Fragen sich ausser Stande erklärt, die Angelegenheiten, die die eigenen sind, nicht selber führen zu können aus dem Zentrum anthroposophischer Impulse heraus. Natürlich können wir niemals uns heute vornehmen, dasjenige zu tun, was eigentlich-ich möchte sagen- als Radikalstes getan werden müsste, die drei Millionen zu irgend einem wohltätigen Zwecke zu verwenden, und das Goetheanum wiederum aufzubauen wiederum nur aus der Opferwilligkeit der Freunde heraus.

Betrachten Sie mich, wie gesagt, - nicht als einen Menschen, der Sie zur Unpraxis verführen will. Aber es handelt sich jetzt nicht darum, die äusseren Taten bloss ins Auge zu fassen, es handelt sich mir darum einmal die Worte auszusprechen, ganz unverhohlen auszusprechen, die gesinnungsbildend unter uns sein müssten. Wenn wir sie gesinnungsbildend machen, dann werden sie auch, im edleren Sinne gesagt, die richtigen Erfolge haben.

Diejenigen würden natürlich jetzt unrecht haben die sagen: also müssen wir die drei Millionen zu wohltätigen Zwecken verwenden und müssen warten, bis der Bau aus Opferwilligkeit auferbaut werde.

Die würden ja wieder nach der anderen Seite verwechseln dasjenige, was geschehen muss, mit demjenigen, was den eigensüchtigen ehrgeizigen Absichten entspricht. Nicht darin besteht die Energie und die Kraft, dass man den bequemsten Weg wählt, auch wenn der bequemste Weg als ein in egoistischen Sinne ausserordentlich moralischer geschildert werden kann; sondern darinnen besteht die Energie, dass man, auch wenn der Weg ein tragischer sein muss, sich eben - wenn ich so sagen darf- in die Tragik hineinstürzt. Das darf aber nicht schliefend geschehen, sondern man muss mit Bewusstsein sich in die Tragik hineinstürzen und wissen, dass man in einem Gebiete steht, in dem man nicht das rein Anthroposophische machen kann; man muss wissen, dass man also dasjenige, was man machen muss, trotzdem es nicht Anthroposophisch ist auf der anderen Seite es durch ein unso stärkeres Anthroposophisch-sein ausgleichen muss. Wenn man etwas wiegt, so nimmt man ja auch nicht von der Wagschale, bei der sich ergiebt, dass etwas zu schwer ist für die Gewichte auf der anderen Seite, von dem weg, was zu wiegen ist, sondern man gibt die Gewichte auf der anderen Seite hinzu-

Das werden auch wir nötig haben, wir werden gegen das, in das wir tragischer Weise hineingeführt werden, als in etwas, was zum grössten Teile, vielleicht zur Hälfte unanthroposophisch geschehen muss, die Gegengewichte schaffen müssen durch ein unso stärkeres Anthroposophischsein. Ich kann ja sagen, auch mir wäre es vielleicht am bequemsten gewesen, zu sagen: Ich reiche meine Hand zum Aufbau des Goetheanums nur dann, wenn die drei Millionen Versicherungssumme zu wohltätigen Zwecken verwendet werden, und der Baufond ganz und gar wieder durch Spenden geschaffen wird. Es wäre nämlich das bequemere gewesen, weil es weniger Schmerz verursacht hätte. Man darf auch den Schmerz nicht scheuen, meine lieben Freunde, wenn man in Gebiete der Wirklichkeit arbeiten will, Aber man darf auch den Schmerz nicht verschlafen wollen.

Man darf nicht immerfort sich nur sagen wollen: Wir tun ja dasjenige, was das Allerschönste, was das Beste ist, Das kann man in der ehrlichen Welt nicht tun. In der Gegenwart am aller wenigsten. Deshalb den Kopf sinken lassen, und zu sagen: Dann sinkt mir überhaupt der Mut, das geht nicht. Wenn es den Göttern einmal scheint, als ob sie verschwinden, als ob sie nicht da wären, als ob die Menschheit von ihnen verlassen wäre, da besteht die Weisheit der Götter darinnen, dass die Menschen, die Impulse bekommen sollen, sie an den Orten, wo sie sich verborgen haben erst recht zu suchen; nicht aber über ihr Verschwinden, und über ihre Untätigkeit zu klagen. Die Erde nur als ein sanftes Ruhebett haben wollen, und nur dann sie göttlich finden, wenn sie sich zeigt, dass sie immer den entspricht, was man gerne hätte, das kann niemals die Gesinnung einer geistigen Bewegung bilden denn das ist nicht Kraft, das ist Kraftlosigkeit.

Und aus Kraftlosigkeit werden wir das Tragisch-Kol-orientierte Goetheanum nicht aufführen, sondern nur mit Kraftentwicklung, mit dem Bewusstsein davon, dass, wo die Götter scheinen sich zurückgezogen zu haben, sie erst recht gesucht werden müssen von uns an ihren Orten, in den sie scheinbar verborgen sind.-

Meine lieben Freunde, ich wollte Aufbau-Gedanken entwickeln und da es recht schwierig ist zwischen den Zeilen zu sprechen, so habe ich heute Manches in die Zeilen selber hineingefügt- ich möchte sagen mit einer gewissen Deutlichkeit. Aber dasjenige, was ich in diesen Zeilen hineingefügt habe, bedarf es wirklich, wenn wir in der nächsten Zeit für den Wiederaufbau des Goetheanums und auch noch für andere Sachen die rechte Gesinnung entwickeln wollen. Es würde gar nichts helfen, uns einzulullen um die so oder jene Illusion; sondern es hilft einzig und allein, sich in diesen Falle der inneren Wahrheit, die aus der moralischen Seite der Anthroposophie fließt.

Dann allerdings, wenn das geschehen kann, dann würde das eintreten, was eigentlich eintreten sollte, dass die Anthroposophische Gesellschaft inmitten des heutigen Weltgeschehens eine Stätte wäre, wo man sich einmal nicht den Illusionen hingibt, in denen heute alle leben. Denn für Vieles, was in der Gegenwart geschieht, können Sie die Illusionen aufdecken. Seit 1914 leben die Menschen mit einer gewissen Wohllust in Illusionen, weil sie gar nicht ~~xxx~~ innerlich tapfer genug sind, sich die Wahrheiten zu gestehen. Wenn das erreicht werden könnte, dass die anthroposophische Gesellschaft, dass der Verein des Goetheanums inmitten einer Illusionen hegenden Welt, wachen Seelenkraft entwickelt, dann wäre der tragischen Situation, in der wir jetzt stehen, und der gegenüber wir uns keiner Illusion hingeben sollen, dasjenige eingefügt, was jeder wirklichen Tragik eingefügt ist.

Studieren Sie die Tragiker aller Zeiten, Sie werden sehen es besteht die Tragik darinnen, dass alles Aeussere zusammen zu brechen scheint, und dass nur im Inneren selber die Kraft ist, die über die Katastrophe hinausführt.

Wenn das in der Kunst auftritt, schauen es manche Leute gern an, obwohl heute schon nicht mehr Viele, weil die Tragödien nicht mehr sehr beliebt sind, aber wenn es in der Wirklichkeit eintreten soll, dann müssen eben die Dinge so geschehen, wie ich sie charakterisiert habe. Dann muss etwas geschehen, ~~wixixixixix~~ durch das sich die Anthroposophische Gesellschaft, der Goetheanum Verein ausnehmen in innerlich, auf das Geistige bauenden Gesinnung wie eine Inselbildung innerhalb einer auf Illusionen bauenden Welt. Dann kann ausstrahlen in die auf Illusionen bauende Welt dasjenige, was eine wirkliche Kraft ist.

Meine lieben Freunde, wenn wir die Worte in der richtigen Weise nehmen, die ich zu Ihnen sprechen musste, dann wird viel Vorsatz, viel Vornahme, viel Anstreben eines anderen Zustandes als in den wir sind, in unseren Empfinden liegen. Dann wird nicht viel von Befriedigung, namentlich nicht viel von Selbstzufriedenheit uns blenden; wir werden die Gedanken von Befriedigung und Selbstzufriedenheit aus uns wegschaffen, und in uns diejenigen Gedanken erregen, die aus einer rein geistigen Anschauung der Dinge hervorgehen können.

Dann werden wir rechte Aufbau-Gedanken aus dem Geiste heraus haben.

Das wollte ich in allen Ernst, aber, wie ich glaube, auch mit aller Objektivität gerade am heutigen Tage zu Ihnen sprechen. Und ich danke den Vorstand des Goetheanum-Vereines, dass er mir Gelegenheit gegeben hat, gerade innerhalb dieser Veranstaltung diese Worte zu sprechen von dem, was so eng verknüpft ist mit dem Schicksal des Goetheanums, des vergangenen, und des eventuell kommenden Goetheanums.

.....

F schleierlos mit den Augen der Wahrheit gegenüber zu stellen, in....